

März 2015

Call for Papers für die Ausgabe 29 (Dezember 2015) von bwp@:**Beruf**

Der Berufsbegriff ist eine zentrale Kategorie der Berufs- und Wirtschaftspädagogik, der Berufsbildungsforschung, der Berufswissenschaften und der Berufssoziologie. Aber schon diese vermutlich unvollständige Aufzählung der mit dem Berufsbegriff befassten Wissenschaften verrät Eigentümliches: Wissenschaftliche Auffassungen und Forschungsansätze zur Erfassung des Phänomens „Beruf“ unterscheiden sich so sehr, dass die Vertreterinnen und Vertreter der jeweiligen Richtungen es nicht bei den üblichen innerwissenschaftlichen Disputen belassen, sondern im Namen ihrer jeweiligen Wissenschaft ein jeweils besonderes Verhältnis zum Beruf zum Ausdruck bringen wollen.

Ob dieser Ausdifferenzierung von und Abgrenzung zwischen Wissenschaften überhaupt noch ein gesellschaftlich relevantes Phänomen gegenübersteht, ist sehr die Frage. Bereits in den 1950er Jahren wurden beispielsweise durch Eduard Spranger und Heinrich Abel die ersten Instabilitäten des Berufs festgestellt, gefolgt von dem Hinweis Herwig Blankertz' auf eine „Fragwürdigkeit bei gleichzeitiger Unersetzbarkeit des Berufsbegriffs“ in den 1960er Jahren. Als dann in den 1970er und 1980er Soziologen prognostizierten, dass der „Arbeitsgesellschaft die Arbeit ausgeht“ (Ralf Dahrendorf) und diskontinuierliche Erwerbsbiographien als Ausdruck der „Krise des Normalarbeitsverhältnisses“ (Martin Kohli, Ulrich Mückenberger) gedeutet wurden, spitzten sich auch unter dem Eindruck der Jugendarbeitslosigkeit, des Ausbildungsplatzmangels und der Kritik am Dualen System der Berufsausbildung in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik die Argumente für eine „Krise des Berufs“ oder zumindest für einen „verblässenden Wert des Berufs“ (Antonius Lipsmeier, Wolf-Dietrich Greinert) zu. Gleichzeitig wurde von anderer Seite nicht nur die Arbeitsmarktkrise als Grund für berufliche Krisensymptome angeführt, sondern auch mit dem Hinweis auf neue Formen von Produktion, Dienstleistung, Beschäftigung und Arbeit das traditionelle Berufskonzept in Frage gestellt. Ab den 1990er Jahren war dann von einer „Erosion des Berufsprinzips“ (Martin Baethge) oder sogar von einer „Entberuflichung“ (Ingrid Lisop) die Rede.

Die aktuelle und absehbare Bedeutung von Beruf und seinem Verhältnis zur Arbeit ist unklar. Unsichere Beschäftigungsverhältnisse und Phänomene, die mit Begriffen wie „Arbeitskraftunternehmer“ (Günter Voß, Hans Pongratz) und „Prekariat“ (Robert Castel, Klaus Dörre) beschrieben werden, deuten auf eine weitere Destabilisierung des Beruf hin; Vergleiche mit flexibleren Formen der beruflichen Qualifizierung in anderen Ländern sind nach wie vor Grundlage für eine Kritik am Beruf. Andererseits entstehen immer wieder neue Ausbildungsberufe und Berufsformate für kürzere oder an die Ausbildung anschließende Qualifizierungsgänge (Anlern-, Weiterbildungsberufe); auch gilt das Duale System als „Exportschlager“, trotz Ausbildungsplatzabbau, Vertragslösungen, Qualitätskritiken und der Tatsache, dass die Vergabe von Ausbildungsplätzen ungleiche berufliche Bildungschancen hervorruft und über Berufszertifikate soziale Ungleichheit reproduziert wird.

Die unterschiedlichen, teilweise sich widersprechenden Argumente und Sichtweisen, die inzwischen bei der Frage nach dem Zustand und der Perspektive des Berufs zusammenlaufen, geben Anlass, den Zusammenhang zwischen der Entwicklung von Arbeit und der (In-)Stabilität von Berufen, die gesellschaftliche Funktion des Berufs als Chiffre im Tausch von Arbeitskräften, als Medium sozialer Differenzierung sowie in seiner individuellen Bedeutung erneut zu hinterfragen.

Mit dieser Ausgabe von *bwp@* geht es uns nicht um Beiträge, in denen Entwicklungen von Arbeit und Beruf pädagogisch, etwa durch Kompetenzförderung, aufgefangen werden. Zwar ist der Beruf nach wie vor eine Grundkategorie der Berufs- und Wirtschaftspädagogik, von der spezielle Fragestellungen zur beruflichen Didaktik, zum beruflichen Lernen und zur beruflichen Kompetenzentwicklung ausgehen, doch sollen spezifische Aspekte zur Kompetenzentwicklung und zur Ausgestaltung beruflicher Didaktiken explizit nicht im Mittelpunkt der Ausgabe stehen.

Vielmehr geht es uns darum, disziplinäre und interdisziplinäre Diskussionsstandpunkte und Forschungsergebnisse zum Verhältnis von Arbeit und Beruf sowie zur gesellschaftlichen und individuellen Bedeutung von Beruf zu bündeln. Wir möchten ein *Verständnis* des Wandels und der Veränderung von Berufen, der gesellschaftlichen und ökonomischen Zusammenhänge, der politischen und sozialstrukturellen Kontexte und der individuellen, biographischen und identitätsbezogenen Relevanz des Berufs evozieren. Über diesen Weg möchten wir auch den Diskurs über das disziplinäre Selbstverständnis der Berufs- und Wirtschaftspädagogik wiederbeleben.

Wir bitten um Beiträge, die das Phänomen des Berufs aus den folgenden Perspektiven in den Blick nehmen. Dabei möchten wir ausdrücklich darauf hinweisen, dass internationale Positionen und international-vergleichende Beiträge zu den einzelnen Themenschwerpunkten sehr willkommen sind:

Historiographische Perspektive:

- Hintergründe und Kontexte der Genese und des Aussterbens von Berufen
- Verhältnis von Arbeit und Beruf und dem Wandel der Berufsarbeit
- Entwicklung der mit dem Beruf befassten wissenschaftlichen Disziplinen

Politische Perspektive:

- Konstruktion von Ausbildungsberufen, Konzeptualisierung von Erwerbsberufen und Ansätze zu Weiterbildungsberufen;
- Interessenpolitik und Beruflichkeit

Gesellschaftliche Perspektive:

- sozioökonomische Funktion von Berufen: Erwerbsfunktion und Allokationsfunktion;
- Beruf und Sozialstrukturierung, Beruf als Reproduktion sozialer Ungleichheit

Individuelle Perspektive:

- Beruf als sozialpsychologisches Phänomen: „Engpass des Berufs“ (Ulrich Beck et al.) versus „berufliche Identität“ (Erika Gericke, Tim Unger, Lars Heinemann, Felix Rauner)
- Berufseinmündung, Verbleib im Ausbildungsberuf, Berufswechsel und berufliche Umbrüche
- Beruf und Person: Gender, Persönlichkeitsentwicklung, Privat- und Familienleben
- Beruf und Bildung: Neuere Ansätze der Berufsbildungstheorie und der ethische Anspruch an Beruf und Beruflichkeit

Interessenten bitten wir, uns spätestens bis zum

22. Mai 2015

ein maximal halbseitiges **Abstract** (bitte nicht mehr als 200 Wörter!) ausschließlich an redaktion29@bwpat.de zu senden.

Die Abstracts werden anhand folgender Kriterien bewertet:

- Relevanz des Themas / Bezug zum Call for Papers
- Fragestellung / Erkenntnisinteresse resp. Intention des Beitrags
- Methodisches Vorgehen (Exploration, Datenauswertung, Literaturstudie, Theorieanalyse, Erfahrungsbericht etc.)
- Aufbau des Textes
- Zuordnung zu einem der drei möglichen **bwp@** Beitrags-Formate (Forschungsbeitrag, Diskussionsbeitrag oder Berichte & Reflexionen, siehe dazu: <http://www.bwpat.de/bwp-formate>).

Bitte verwenden Sie dafür die auf der **bwp@**-Homepage unter Vorschau zu findende Formatvorlage (www.bwpat.de/bwpat-vorschau/cfp), der Sie nicht nur den Titel und die inhaltliche Ausrichtung des geplanten Beitrags entnehmen können, sondern auch Informationen zur Autorin bzw. zum Autor bzw. zu den Autoren und die Zuordnung zu einem der möglichen **bwp@** Beitrags-Formate.

Wir informieren Sie bis spätestens **10. Juni 2015**, ob wir Ihren Beitrag aufnehmen können und wie das weitere Procedere ablaufen wird. Die Beiträge selbst erbitten wir bis spätestens **1. September 2015** (ausschließlich unter Verwendung der dafür vorgesehenen Formatvorlage).

Online gehen wird Ausgabe 29 im Dezember 2015.

Martin Fischer, Karin Büchler und Tim Unger

(Inhaltlich verantwortliche Herausgeber von **bwp@** Nr. 29)